

Jorge
Semp run

Suhrkamp

Über
lebens
übungen

In seiner Erzählung Überlebensübungen rekapituliert Jorge Semprun die Situationen und Erfahrungen seiner frühen Jahre, genauer: zwischen dem zwanzigsten und vierzigsten Lebensjahr. In dieser Zeit musste er die Verhaftung durch die Nationalsozialisten als französischer Widerstandskämpfer und die sich anschließenden Qualen in Buchenwald überleben und danach, als Funktionär der spanischen kommunistischen Partei, die Illegalität in Spanien überstehen.

Semprun fragt sich: Wie kann man in einem Todeslager existieren? Wie kann einer überleben, der jeden Moment damit rechnen muss, verhaftet zu werden? Und nicht nur überleben, sondern überdies politisch handeln, verschiedene Missionen als Kämpfer der Résistance ausführen, und zwar in beständiger Todesgefahr? Dabei rückt Semprun eine Erfahrung in den Mittelpunkt, die den moralischen Glutkern seines gesamten späteren Denkens und Schreibens bilden sollte – die der Folter. Mit unverstelltem Blick für das Schlimme nähert sich Semprun diesen qualvollen, nicht erzählbaren und deshalb umso bedrohlicheren Momenten seiner Vergangenheit in Andeutungen und Evokationen von bleibenden Schreckensreflexen. Und behauptet so – auch dies eine fundamentale Einübung ins Überleben – die unveräußerliche Würde des Einzelnen gegen den menschenverachtenden Furor der Geschichte.

Jorge Semprun wurde am 10. Dezember 1923 in Madrid geboren; nach seiner Amtszeit als spanischer Kultusminister von 1988 bis 1991 lebte er in Paris, wo er am 7. Juni 2011 starb.

Sein Werk erscheint im Suhrkamp Verlag:

Der Tote mit meinem Namen

Die große Reise

Was für ein schöner Sonntag!

Schreiben oder Leben

Jorge Semprun
Überlebensübungen

Erzählung

Aus dem Französischen
von Eva Moldenhauer

Suhrkamp

*Titel der Originalausgabe: Exercices de survie.
Paris, Éditions Gallimard 2012*

eBook Suhrkamp Verlag Berlin 2013

Der vorliegende Text folgt der Erstaussgabe, 2013.

© der deutschen Übersetzung Suhrkamp Verlag Berlin 2013

© Éditions Gallimard 2012

*Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.*

*Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.*

*Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk
verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber
verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr.*

*Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt
der Verlinkung nicht erkennbar.*

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner

eISBN 978-3-518-73424-7

www.suhrkamp.de

Überlebensübungen

I

*... ohne es zu wollen, alles mit der Folter
vergleichend ...
Aragon, Chanson pour oublier Dachau*

Ich saß im getäfelten, unaufdringlichen und günstigen Halbdunkel der nahezu menschenleeren Bar des Lutetia. Aber es war die falsche Uhrzeit; ich meine die Uhrzeit, hier in der Menge zu sein, die Uhrzeit, hier erwartet zu werden oder auf jemanden zu warten. Im Übrigen wartete ich auf niemand. Ich war gekommen, um entspannt einige Phantome der Vergangenheit heraufzubeschwören. Darunter vermutlich das meinige: das verfügbare junge Phantom des alten Schriftstellers, der ich geworden war.

Das Alter, die Endlichkeit waren natürlich vorhersehbar, von Anfang an der gemächlichen oder unheilvollen Banalität des Laufs der Dinge eingeschrieben. Keinerlei Überraschung, es endlich erreicht zu haben, auch kein Verdienst. Ein wenig Überdruß zuweilen, zugegeben. Auch Erstaunen, manchmal fröhlich, erregend, oder im Gegenteil gereizt, melancholisch, so viele Gelegenheiten verpasst zu haben, jung zu sterben.

Aber Schriftsteller? War das in der fernen Zeit, die ich heraufbeschwor, wirklich so evident? Damals stand ich eher vor der radikalen Unmöglichkeit, sogar der Anstößigkeit des Schreibens.

Ich saß also in der Bar des Lutetia, ich wartete auf niemand.

Ich hatte lediglich den Wunsch, mein Dasein zu erproben, es auf die Probe zu stellen.

Früher war das Lutetia ein Ort, den es zu meiden galt.

Ich spreche natürlich von der Zeit der Besatzung. Und das Lutetia war gewiss nicht der einzige Ort, den es zu meiden galt. Es gab noch viele andere in der Pariser Topographie.

Häufig Hotels. So das Majestic in der Avenue Kléber.